

Predigt Gründonnerstag 28. März 2024

Ev. Kirchengemeinde Durmersheim - Abendmahl

**„In Jesu Liebe verbunden – das Geheimnis der
Jüngergemeinschaft“ (Johannes 13,1-15.34-35)**

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGT

Lightning McQueen ist ein Rennauto. DAS Rennauto, denkt er. Er ist erfolgsversprechender Anwärter auf den Piston Cup, die renommierteste Auszeichnung für Rennwagen. Im Film „Cars“ einem Animationsfilm der Pixar-Filmstudios von 2006 spielt er die Hauptrolle. Auf seinem Sprung zur Berühmtheit sind ihm alle anderen egal. Er ist vollkommen selbstverliebt.

Durch ein Missgeschick gerät er in ein verlassenes Nest im Nirgendwo namens „Radiator Springs“. Dort will er so schnell wie möglich wieder weg zu seinem Rennen. Aber während er die von ihm zerstörte Straße dort reparieren muss geschieht etwas seltsames... er freundet sich an. Mit Hook, einem verrosteten Abschleppwagen, mit Sally, einem Porsche 911 und all den besonderen und eigenwilligen Autos in dem kleinen Ort. Darüber vergisst er seine Karriere und findet das erste Mal in seinem Leben echtes Glück. Als die Medien ihn in Radiator Springs ausfindig machen und zum Rennen bringen, kann Lightning das Rennen für sich entscheiden und ist kurz davor zu gewinnen, weil seine Freunde zum Rennen gekommen sind und ihn unterstützen. Er geht in Führung und ist nah dran zu gewinnen, als sein Konkurrent „King“, für den dies das letzte Rennen vor dem Ruhestand ist, aus dem Rennen geworfen wird. Statt den schon sicheren Sieg für sich in Anspruch zu nehmen, hält Lightning an und schiebt den stark beschädigten King über die Ziellinie, damit dieser sein letztes Rennen beenden kann. So verliert Lightning zwar den Piston Cup, gewinnt jedoch den Respekt aller anderen Autos.

Lightning macht die Erfahrung, dass es die Unterstützung seiner Freunde ist, die ihn voranbringt. Und dass es wichtigeres gibt, als zu siegen und berühmt zu werden.

Lightnings Geschichte hat viel mit der Fußwaschung zu tun. Denn für Jesus geht es nicht darum, dass wir als Glaubenshelden zuerst durch die Ziellinie kommen. Das ist sogar ein Widerspruch in sich. Sondern wir werden dann den Lauf unseres Lebens

gewinnen, wenn wir die anderen untergehakt mitbringen. Glaube ist keine Privaterbauung und Lebenshilfe für Individualisten. Jesus wird uns nach den anderen fragen, wenn wir ohne sie vorab ins Ziel laufen. Dann haben wir es nicht kapiert. Jesus war immer uneinholbar voraus. Gottes Sohn. Allmächtig. Allwissend. Herrscher des Universums. Konnte groß rauskommen. Mit dem Vater zur Privaterbauung Zeit verbringen und glücklich sein. Und was tat er?

Er beugt sich herunter und wäscht uns die Füße. Er hakt uns unter und sagt: Du musst es nicht allein schaffen, ich trage Dich ins Ziel. Aber dann hake Du die anderen unter, die noch schwächer sind. Jesu Sieg am Kreuz und an Ostern wäre keiner, wenn er nicht uns mit ins Ziel gebracht hätte. Uns gerettet und unsere Liebe erworben. Die himmlische Freude des Osterfestes ist die über Jesu fette Beute, den Schatz, den er mitgebracht hat: uns! Wenn unser Herr ganz Hingabe und Liebe und Diener ist, um die, die es nicht ins Ziel schaffen können, dorthin zu tragen, dann gibt es für uns keinen Sololauf. Wer allein kommt, den wird Jesus von der Siegerehrung heimschicken.

Nach der Fußwaschung sagt er: *»Versteht ihr, was ich für euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Und ihr habt recht, denn das bin ich. Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der Herr und Lehrer. Also sollt auch ihr einander die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben. Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe. Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.«*

Das spiegelt sich in der Haltung der ersten Christen wieder, die tatsächlich allen Besitz gemeinsam hatten und an die Armen gaben. Das zeigt sich immer dann, wenn ich nicht etwas von meiner Freizeit in die Gemeinde investiere, sondern begriffen habe, dass mir meine Schwester und Brüder von Jesus aufgetragen sind. Ja, er wird mich nach ihnen fragen. Und dann kann ich mich nicht rausreden. Hier geht es nicht um Sympathie und Nettsein. Füßewaschen war nicht lecker und angenehm. Und Jesu Tod am Kreuz ist keine Gefälligkeit. Für Jesus geht es in seinen letzten Stunden darum, aus der Jüngergemeinschaft Kirche zu formen. Seinen Leib. Eine Gemeinschaft, die von echter Liebe geprägt ist. Die nicht nett lächelt im Gottesdienst und zuhause in den eigenen vier Wänden den anderen wieder vergisst.

Das, was mit der Sünde der Menschen kaputt geht, ist die vollkommene Verbundenheit und Einheit der Menschen. Zwischen Adam und Eva geht ein Riss hindurch. Durch Kain und Abel. Durch Israeliten und Heiden. Gott hatte nie den

Menschen als Einzelnen geschaffen – sondern als Verbundenheit in der Beziehung zu Ihm selbst und untereinander. Und genau das stellt Jesus am Kreuz und Ostermorgen wieder her. Und es ist die Frage, ob wir das leben. Wir leben unseren Glauben so lange eigensüchtig, bis er in der Liebe zu anderen Frucht bringt. Unterhakt. Nicht aufgibt, bis die anderen auch mit im Ziel sind. Ihnen dient. Wer nachher beim Abendmahl hier vorne steht, sieht im Kreis mit sich die, die er mit ins Ziel bringen soll. Jesus spricht nicht davon, dass es eine Grenze des Einsatzes für dieses Ziel gibt. Sondern er misst uns an Seinem Vorbild.

Ich möchte mit einer Geschichte schließen, die das für mich ins Bild setzt. Sie stammt von Tony Campolo – er hat sie überschrieben mit

„Hingebungsvolle Liebe“¹

Ich saß vor einigen Jahren in einem Zug, der gerade die Victoria Station in London verließ. Mir gegenüber im Abteil saßen zwei Männer Ende dreißig. Wir hatten seit etwa zehn Minuten den Bahnhof verlassen, als einer der beiden Männer einen epileptischen Anfall bekam. Er rutschte von seinem Sitz und lag zitternd auf dem Boden. Sein Begleiter nahm schnell eine Zeitung, rollte sie zusammen und schob sie seinem Freund zwischen die Zähne, damit er sich nicht auf die Zunge biss. Als der Anfall vorüber war, richtete der Mann seinen Freund auf und half ihm zurück in den Sitz, zog seinen eigenen Mantel aus und legte ihn wärmend um den Freund.

Dann drehte er sich um und sprach mich an. „Ich hoffe, Sie haben sich nicht zu sehr erschreckt. Wir wissen nie, wann ein solcher Anfall kommt, aber er hatte seit zweieinhalb Monaten keinen mehr. Wir waren zusammen in Vietnam. Er ist Brite und ich bin Amerikaner. Wir waren beide schwer verwundet. Ich habe mein Bein verloren.“ Er krepelte seine Hose hoch und zeigte mir seine Prothese. Dann fuhr er fort: „Meinem Freund hier wurde durch eine Handgranate der halbe Brustkorb weggerissen. Er hatte einen Granatsplitter in der Brust stecken und konnte sich nur unter extremen Schmerzen bewegen. Der Hubschrauber, der kommen und uns ins Krankenhaus bringen sollte, wurde von einer feindlichen Rakete getroffen und das schien das Ende all unserer Hoffnungen zu sein. Doch mein Freund schaffte es irgendwie, auf die Beine zu kommen. Ich weiß nicht, wie er das gemacht hat. Er griff

¹ Tony Campolo: Gutes für die Seele, Seite 38

nach unten, packte mein Hemd und zog mich durch den Dschungel. Jeder Schritt schmerzte ihn unerträglich. Er schrie vor Schmerzen bei jeder seiner Bewegungen. Ich brüllte ihn an, dass er sich in Sicherheit bringen solle und dass es unmöglich sei, uns beide aus dem Dschungel zu bringen- aber irgendwie hat er es geschafft."

Vor eineinhalb Jahren hörte ich dann von seinem Zustand. Ich verkaufte meine Eigentumswohnung in New York City und mein Auto. Dann kam ich hier rüber zu ihm, denn es muss ständig jemand bei ihm sein. Wie ich gesagt habe, wir wissen nie, wann diese Anfälle kommen. Tja, das ist unsere Geschichte. Vielleicht hilft sie Ihnen, den Schrecken besser einordnen zu können, den Sie gerade miterlebt haben."

Ich schaute diesen heldenhaften und opferbereiten Mann an und sagte: „Sie müssen sich nicht bei mir entschuldigen. Ich bin ein professioneller Redner. Ich brauche Geschichten für meine Reden und Sie haben mir gerade eine der besten Geschichtengeliefert, die ich je gehört habe.

Der Mann antwortete: „Bitte, seien Sie nicht zu sehr beeindruckt. Da ist nichts, was Sie beeindrucken sollte. Nach dem, was er für mich getan hat, gibt es nichts, was ich nicht für ihn tun würde."

Jeder Christ sollte sich Jesus am Kreuz ansehen und sagen: „Nach dem, was er für mich getan hat, gibt es nichts, was ich nicht für ihn tun würde."

Und wie kann ich etwas für Jesus tun, wenn nicht, indem ich die Schwester und Brüder genau so dienend liebe, wie er es uns aufgetragen hat?

Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben.

Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.«

Amen.

PREDIGTTEXT

Johannes 13,1-15.34-35 (Basisbibel)

1 Das Passafest stand unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war. Jetzt sollte er die Welt verlassen und zum Vater gehen. Er hatte die Menschen immer geliebt, die in der Welt zu ihm gehörten. Und so liebte er sie bis zuletzt.

2 Jesus aß an diesem Abend mit seinen Jüngern. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot, schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten. 3 Jesus wusste, dass der Vater alles in seine Hand gelegt hatte. Er wusste, dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott zurückkehren sollte.

4 Er stand vom Tisch auf, legte den Mantel ab und band sich ein Tuch um.

5 Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen. Danach trocknete er sie mit dem Tuch ab, das er umgebunden hatte.

6 Als er zu Simon Petrus kam, sagte er zu ihm: »Herr, du willst mir die Füße waschen?« 7 Jesus antwortete: »Was ich tue, das verstehst du jetzt noch nicht. Du wirst es aber später verstehen.«

8 Petrus erwiderte: »Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen!« Jesus antwortete: »Wenn ich dich nicht wasche, gibt es für dich keine Gemeinschaft mit mir.«

9 Da sagte Simon Petrus: »Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!«

10 Jesus antwortete: »Wer gebadet hat, ist ganz rein. Er braucht sich später nur noch die Füße waschen zu lassen. Und ihr seid rein – aber nicht alle!«

11 Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde. Deshalb sagte er: »Ihr seid nicht alle rein.«

12 Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, zog er seinen Mantel an und nahm wieder Platz. Dann sagte er zu ihnen:

»Versteht ihr, was ich für euch getan habe? 13 Ihr nennt mich Lehrer und Herr.

Und ihr habt recht, denn das bin ich. 14 Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der Herr und Lehrer. Also sollt auch ihr einander die Füße waschen.

15 Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben. Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe. 34 Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben.

35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.«